

SLUB Dresden

zell

Hist.
Sax.C.
296,1.u

m059 | MAG

Zell 1, Mosq, MAG, P3

Als

Der Durchlauchtigste Fürst
und Herr,

Herr Friedrich

Augustus,

Königl. Poln. und Chur-Fürstl. Sächß. Prinz,

Am 7. Octobris des 1720. Jahres

Zero Freuden-vollen

Geburths-Tag

begiengen,
Wolte



Ihro Hoheiten

in Unterthänigkeit darzu gratuliren

Christian Gottlieb von Volkendorff,

Ihrer Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchl. zu Sachsen
bestallter Cammer-Juncker.

DRESDEN,

Gedruckt bey dem Königl. Hof-Buchdrucker, Joh. Conrad Stöckeln,

Hist. Saxon.

296, 1^a



S

Ter wird **Dir**, **Theurer Brink**,
nach rückgelegter Nacht,
Und wohlbeschloßnem Jahr ein Glück-
wunsch überbracht,
Am Tage, da vor dem des Himmels Gunst
das Leben

Zu vieler Menschen Trost und **Bonne Dir** gegeben.

Da nun ein ieder Knecht sich heute wird erfreun,
Heißt Unterthänigkeit mich nicht den letzten seyn.

Bergönne, daß der **Dir** gern will zu Füßen liegen,

Sich heute mag mit **Dir** ergözen und vergnügen.

Die Kühnheit hat mich nicht zur Freude angeflammt,
Die bloß von Schuldigkeit und Ehrerbiethung stammt,
Und also kan ich nicht des Herzens Trieb verschweigen,
Ich will denselbigen nach Möglichkeit bezeigen,

Und hoffen, wenn bey mir gleich das Vermögen klein,

So werde **Deine** Huld doch desto größer seyn,

Mit welcher **Du Dich** wirst Gewohnheit nach bequemen,

Umb dieses schlechte Blatt in Gnaden anzunehmen.

Sonst tadelt keiner auch leicht meinen Fürsatz nicht,
Ein ieder weiß ja wohl, wie sehr ich **Du** verpflicht,
Wie sollte der denn nicht zu **Deinen** Diensten leben,
Der **Deinem** Vater ist mit Gut und Blut ergeben?
Ja, was die Schuldigkeit umb so viel grösser macht,
Ist, wenn man **Deine** Gunst und **Deine** Huld betracht,
Dann dieses ist bekant, **Dein** gnädiges Bezeigen
Macht die Gemüther selbst der Menschen **Du** leibeigen.

Von **Deinem** Angesicht geht niemand leicht betrübt,
Wer nicht zum Zorne Schuld **Du** wider Willen giebt.
Gleichwie die Ströhme sich in Felder oft ergiessen,
Und nicht nur allezeit in ihren Ufern fliessen:

So bleibt auch **Deine** Huld zu keiner Zeit in Ruh,
Und fleust den Ströhmen gleich auff tausend Menschen zu.
Auff die Art tröstest **Du** die armen Unterthanen,
Und folgest auch zugleich des Vaters Ehren-Bahnen.

Wenn sonst der tapfre Held, der Sarmaten **August**,
Europens Wunderwerck, und Sachsens Augen-Lust,
Pflög in sein Königreich nach Pohlen zu verreisen,
So ließ er uns zurück als Vaterlose Waisen.

Doch da Er ist daselbst den Janus-Tempel schließt,
Macht, daß Gerechtigkeit sich mit dem Frieden küßt,
Lehrt die Geseze da, läst gute Rechte walten,
Und will den Reichs-Tag noch von uns entfernet halten,

So läst Er **Dich** bey uns als ein Palladium,
Zu dieser Lande Schutz und seines Hauses Ruhm,
Da **Du** indessen pflegst **Dein** weises Thun und Dencken
Auff Sachsen-Landes Heyl und Wohlergehn zu lencken.

Gewiß, wer treues Blut in seinen Adern hegt,
 Wird hierdurch gegen Dich zu Ruhm und Danck bewegt.
 Demnach vergönne mir, als einem treuen Sachsen,
 Zu wünschen, daß Dein Glück mag täglich höher wachsen.
 Der Himmel gebe doch, daß dieser Freuden= Tag
 Zum öfftern noch von Dir begangen werden mag;
 Ein ieder soll so dann den Tag als heilig ehren,
 Wenn Deine Jahre sich in Segen so vermehren.
 Der Höchste schencke Dir, was seinem Rath gefällt,
 So geht Dir's nach dem Wunsch der Hohen in der Welt,
 Er gebe, was Du wirst von seiner Hand begehren,
 Und was Du bitten wirst, des woll er Dich gewähren,
 Das heist: Gott mache Dich durch einen Brinck beglückt,
 In den Dein Ebenbild vollkommen sey gedrückt,
 Wir wollen Tag und Nacht mit Beten und mit Hoffen
 Anhalten, biß der Wunsch ist glücklich eingetroffen.



X

